

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. excl. Postgeb.
Jahrgang: Post-Zeitungsliste Nr. 8106.
Redaktion: Marktstraße 30; Druckerei: Dörschstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Drei Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Neueste Nachrichten.

Der General-Anzeiger ist überall in Stadt und Land verbreitet. Im Rheingau und im Rheinhessen besitzt er nachweisbar die größte Auflage aller Blätter.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 26.

Dienstag, den 31. Januar 1899.

XIV. Jahrgang.

Bahnprojekte in Deutsch-Ostafrika.



Dem Stat für die deutschen Schutzgebiete ist eine Denkschrift über den Ausbau der Usambara-Bahn beigegeben, welche enthält, daß man den bisher unglücklichen Verhältnissen dieser Bahn durch Uebernahme derselben auf das Reich ein Ende machen und die Bahn weiter bauen will. Es werden zu diesem Zweck im neuen Etat 250 000 M als erste Rate gefordert.

Was hier vorgeschlagen wird, bleibt jedoch weit zurück hinter den Unternehmungen aller anderen an der afrikanischen Colonialpolitik beteiligten Mächte. Ganz speziell kommt hierbei in Betracht, daß die gleichsam parallel laufende, auf

britisch-ostafrikanischem Gebiet im Bau befindliche Bahn von M a m o a s s a nach dem Victoria-See bereits viel weiter vorgeschritten ist, als das kleine Stücker der Usambara-Bahn, und daß der Zeitpunkt, in welchem England den für den Handel und Verkehr wichtigen Victoria-See mit der Bahn erreicht haben wird, lange bevor Deutschland zu diesem Ziele kommt, immer näher rückt. Es ist daher von Interesse, sich kurz die Bahnprojekte, welche für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet entworfen sind, zu vergegenwärtigen. Wir geben deshalb unseren Lesern beistehend eine Skizze der ostafrikanischen Bahnprojekte.

Dieselbe hat um so größeres Interesse, als noch vor Kurzem der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General Liebert, die Erbauung der deutsch-ostafrikanischen Centralbahn von der Küste aus nach Tabora mit einer Abzweigung nach Westen nach dem Tanganika-See und nördlich nach dem Victoria-See vorgeschlagen hat, weil sie eine Lebensfrage für die deutsche Colonie sei.

In unserer beistehenden Kartenskizze sind die Bahnprojekte durch eine starke mit kurzen Querstrichen versehene Linie angedeutet. Im Norden in Deutsch-Ostafrika befindet sich die U s a m b a r a - B a h n, ein kleiner Theil derselben von der Küste aus bei Tanga in der Richtung nach K o r o g w e zu ist bis zur Station M u h e s a fertig gebaut und im Betriebe. Nunmehr soll diese Strecke weiter geführt werden von Muhesa bis Korogwe und zwar, wie schon gesagt, aus Reichsmitteln. Eine weitere Verlängerung der Bahn in nordwestlicher Richtung, wobei sie den Kilima-Rdscharo berühren wird, ist nach dem Sünden des Victoria-Sees geplant. Wann dieselbe tatsächlich ausgeführt werden wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

Die nächste Bahnlinie ist die bereits erwähnte ostafrikanische Centralbahn. Sie führt von Bagamojo aus, in vorwiegend westlicher Richtung mit einem Bogen nach Süden über K i l o s s a, M p u a p u a, K i l i m a t i n e und Tura nach Tabora, theilt sich dann in zwei Arme, deren einer direkt nördlich führt und den Victoria-See erreichen soll, während der andere in westlicher Richtung bis zur Küste des Tanganika-See geht und hier in der Station U b j i j i enden soll. Nach den früheren Plänen wurde die Ausführung dieser Bahn unter Gewährung einer mäßigen Zinsgarantie seitens des Reichs durch das Privatscapital geplant. Ob das Reich selbst den Bau übernehmen oder wesentliche Beiträge zu demselben zuschießen wird, ist noch nicht abzusehen.

Eine dritte Bahnlinie soll, wie der General Liebert in der Abtheilung Berlin der deutschen Colonial-Gesellschaft mittheilte, über Kilossa nach dem Nordende des Njassa-Sees und von da nach dem Süden des Tanganika-Sees geführt werden. Der Bau dieser Bahn ist angeblich bereits durch die Unterstützung mehrerer deutscher Finanzleute gesichert. Die projectirte Trace dieser Bahn finden unsere Leser in der beistehenden Karte ebenfalls skizziert.

Am Njassa-See sowie an der Südgrenze des deutschen Colonialgebietes ist bekanntlich R o h l e gefunden. Westlich von dem Küstenorte Lindi hat man g o l d h a l t i g e s Gestein entdeckt, dessen Abbauwürdigkeit gegenwärtig von fachmännischer Seite bergmännisch geprüft wird. Südlich vom Victoria-See am B i s m a r c k - R i f f, einem sich dort hinziehenden Gebirgsabhang sind g o l d f ü h r e n d e Gesteinsgänge entdeckt worden, die durchaus abbaubar sein sollen. An der Südostseite des Kilima-Rdscharo, hart an der deutsch-englischen Colonialgrenze, in einem Gebiet, welches von der Usambara-

Bunte Blätter.

Bilbao und seine Stiergefächte. Anknüpfend an den Artikel in der Nr. 20 vom 24. Januar ex. bringen wir heute eine kurze Beschreibung der Stadt Bilbao und die Schilderung eines Stiergefächtes daselbst aus derselben Quelle folgen:

Bilbao ist wunderschön gelegen, ganz von Bergen umgeben. Die Stadt hat in ihrem südländischen Character ein Leben, wie man es bei uns in Deutschland nicht kennt. Die Häuser sind groß und hoch, und vor jedem Fenster fast ein Balkon, Mirodoo genannt. Bettler, Apfelhändler und Bettelkinder betreiben ihr Gewerbe auf den Straßen in großer Zahl und machen dabei viel Lärm. Ein Unterschied zwischen arm und reich herrscht übrigens hier, nämlich Bettler und in ihren prachtvollen Equipagen sitzende Millionäre, die ihre Million und mehr verdient haben, bezaubern die Straßen. Eine Arbeitergruppe dort verdient auch Achtung, wie sie ihr Mittagsmahl einnimmt. In ihrer eigenthümlichen Tracht sitzen die Arbeiter in einer Ecke, von ihren Frauen umgeben, wobei der Wein natürlich nicht fehlen darf. Interessant sind auch die verschiedensten Gespanne, hier ein Ochsenwagen mit schwerer Last, von einem prächtigen Ochsen gezogen, dort ein mächtiger Karren, 3 oder 4 hinter einander nur durch Rufen ihrer Führer geleitet, dann ein Knabe

auf einem Esel reitend, welcher mit Wein oder Wasser beladen ist. Dieses alles macht einen fast komischen Eindruck. Erstarrt und aufregender ist das einzig nur in Spanien stattfindende Schauspiel eines Stiergefächtes. Dasselbe macht auf jeden, der an solche Enternung nicht gewöhnt ist, einen barbarischen, aber durch seine Welschheit doch großartigen Eindruck. 12 000 Menschen in einer herrlichen Arena! Im Augenblick, wo die Uhr die vierte Stunde verkündet, tritt der Präsident in die Loge. Ein Herold kommt auf schönem Pferde herangesprengt, verneigt sich vor der Präsidentenloge, erhält von demselben die Erlaubniß zur Eröffnung des Gefächtes und den Schlüssel zum Stierkäfig. Sogleich bietet sich für den Zuschauer ein imposantes Bild: Der Aufzug der in mit Gold und Silber besetzten Anzügen der glänzenden Matadore, Pidadore und Bandilleros. Auf ein weiteres Zeichen des Präsidenten ertönt das Trompetensignal zur Oeffnung der Thür des Stierkäfigs, in welchem der Stier 48 Stunden im Dunkeln eingesperrt war. Mit einem Male sieht derselbe die enthusiastische Menschenmenge vor sich. Er rast auf die zum Theil noch guten Pferde los, um sie oft sammt dem Reiter durch die enorme Arena zu tragen. Nachdem 4 oder 5 Pferde todt sind, werden auf gegebenes Trompetensignal dem Stier, der durch den starken, durch die Bandilleros ihm zugefügten Blutverlust sehr feurig geworden ist, zwei mit Widerhaken versehene Stöcke von den Bandilleros geschickt im Laufen von vorn zwischen den enormen Hörnern hin-

durch in den Rücken getrieben, wodurch der Stier, nachdem er 6 bis 8 solcher Widerhaken im Fleisch hat, ganz todt wird. Nun beginnt nach einem neuen Trompetenzeichen der Matador seine Arbeit, welche darin besteht, einen 1 Meter langen Degen dem Stier in den Rücken zwischen den Schulterblättern zu stechen und ihn so zu tödten. Vermittelt der Muletta, ein rothes Tuch, sucht er den Stier müde zu machen, indem er damit vor demselben geschickte Sprünge ausführt und die Bestie an das Tuch hängen läßt, dabei sein Leben jeden Augenblick auf's Spiel setzend. Nachdem er den Stier ein wenig müde gemacht hat, stellt er sich direkt vor denselben, um im geeigneten Augenblicke den Todesstoß auszuführen. Der Jubel, der in diesem Moment ausbricht, ist kolossal, man zieht Jaquets, ja Schuhe aus und wirft sie dem Matador aus Begeisterung zu. Sogar meinen Hut mußte ich opfern. Zu erwähnen ist noch, daß der Matador vor jedem Töden eines Stieres in feierlicher Weise vor der Präsidentenloge eine Ansprache hält, in der er sagt, für wen er den Stier tödtet. Auf diese Weise habe ich in zwei Tagen 12 Prachstiere tödten sehen. Paul Graesenhain.

Ein Krösus. Wie aus Paris berichtet wird, hat ein dort wohnender englischer Millionär kürzlich ein Diner gegeben, bei dem ein so großer Luxus entfaltete wurde, wie er seit den Tagen des römischen Kaiserreichs nicht dagewesen sein dürfte. Daß die theuersten Weine und der exquisiteste Champagner dabei in Strömen flossen, ist selbstverständlich. Außer-

